

Leitlinien und Perspektiven für die Programmplanung in Corona-Zeiten

(Stand: 2. Mai 2020)

Viel ist derzeit von „Exit-Strategien“ und möglichst rascher „Planungssicherheit“ die Rede – auch in der Kultur. Bernhard König und Alon Wallach, die Anfang April die Initiative „Musik auf Abstand“ ins Leben gerufen haben, raten zur Behutsamkeit und plädieren dafür, Kultur als gestaltende Kraft eines langsamen, schrittweisen und vorausschauenden Wandels zu verstehen: „Transit“ statt Exit.

Gemeinsam mit unserem wissenschaftlichen Berater, dem australischen Parasitologen und Covid-19-Experten Michael Wallach, haben wir einen Orientierungsrahmen für die Programmplanung der nächsten Monate entwickelt, den wir hier in komprimierter Form vorstellen. Ein Essay mit den Hintergründen der hier skizzierten Empfehlungen ist in der Mai-Ausgabe der nmz (neue musikzeitung) erschienen (<https://www.nmz.de/artikel/musik-auf-abstand>).

Programmplanung braucht einen Referenzrahmen

Programmplanung im Kulturbereich bewegt sich normalerweise in einem Koordinatensystem aus „Zeit“ und „Ressourcen“:

Spielzeit 2020/21				
	Sept.		Okt.	
	5.-25. Herbstmusik	30. UA Peek Opera	10.-24. Japan-Tour	26.- Sch
<i>Großes Haus</i>	x	x		
<i>Kleines Haus</i>	x			
<i>Studiobühne</i>	x			

Die Zeitachse wird beispielsweise strukturiert durch Ferien und Spielzeiten, Antragsfristen und Haushaltsjahre, Festivals und Konzertszyklen oder auch durch besondere kalendarische Daten („Beethoven 2020“). Auf der Achse der Ressourcen können sich unter anderem die verfügbaren Ensembles, Akteur*innen, Räumlichkeiten oder Budgetmittel befinden.

Dieser Planungsrahmen ist momentan außer Kraft gesetzt. Eine kalendarische Zeitplanung ist bis auf weiteres nicht möglich, die verfügbaren Ressourcen sind nicht oder nur eingeschränkt nutzbar.

„Transit“ statt Exit

Die derzeit gängigste, als „Exit“ bezeichnete Strategie besteht darin, auf Ansagen zu warten, ab wann Zeit wieder zuverlässig planbar wird und Ressourcen wieder nutzbar werden, um dann möglichst schnell zum alten Zustand zurückzukehren.

Wir empfehlen stattdessen eine unterstützende, behutsame und verantwortungsvoll vorausschauende „Transit“-Strategie, die sich am derzeit wahrscheinlichsten Szenario orientiert. Unserem Berater zufolge wird die Rückkehr zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben in den kommenden Monaten aller Voraussicht nach in sehr kleinen Schritten einer allmählichen Erweiterung der zulässigen Gruppengrößen, Veranstaltungsdauern und –radien erfolgen. Das Tempo und die politische Umsetzung dieses Prozesses lassen sich nicht vorhersagen. Aber es lässt sich voraussehen, dass jede dieser Stufen neue Fragestellungen und Bedürfnisse mit sich bringen wird, auf die wir als Kulturschaffende reagieren können.

Dadurch entsteht ein gänzlich neues Koordinatensystem:

	→ Zeitachse: <i>Infektionsausbreitung, Forschungsstand und Therapiemöglichkeiten</i>	
↓ Zielgruppen und ihre Bedürfnisse <i>Gesundheitliches Risiko und Bewegungsradius</i>		

In diesem Koordinatensystem strukturiert sich die Zeitachse nicht kalendarisch, sondern wird durch den weiteren Verlauf der Epidemie und ihrer Bekämpfung definiert. Der Faktor „Ressourcen“ wird sekundär, weil er politischen Entscheidungen unterliegt. Stattdessen treten verschiedene Zielgruppen und ihre Bedürfnisse in den Vordergrund.

Um dieses Koordinatensystem zu bespielen, bedarf es einer flexiblen und „improvisatorischen“ Haltung. Anstatt in großen, dramaturgischen Planungsbögen zu denken, empfehlen wir deshalb für die Programmplanung bis auf weiteres ein System aus optionalen Bausteinen, auf die kurzfristig und variabel zugegriffen kann, wenn die jeweilige Rahmensituation sich verändert.

Das Raster: Fünf Stufen des Übergangs

Um diesen Gedanken konkretisieren zu können, haben wir in der untenstehenden Tabelle ein sehr grobes Raster zugrundelegend.

In der Zeitachse unterscheiden wir zwischen fünf Stufen des allmählichen Übergangs. Es ist aus heutiger Sicht wahrscheinlich, aber nicht hundertprozentig sicher, dass die Gesamtgesellschaft (und damit auch der Kulturbetrieb) diese Stufen in den kommenden Monaten durchlaufen wird. Die zeitliche Abfolge aber ist ebenso ungewiss wie unplanbar. So kann es zu Rückschritten (neuen Infektionswellen) ebenso kommen, wie zu kurzfristigen Fortschritten (neue Test-, Tracing- oder Therapiemöglichkeiten). Zudem können die regionalen Unterschiede, je nach lokaler Infektionslage, beträchtlich sein.

Die fünf „Transit-Stufen“:

- a) Strenge Quarantäne oder Kontaktsperre (bleibt in regional begrenzten Wellen auch dann noch eine Option, wenn die allgemeinen Kontaktregeln bereits gelockert wurden).
- b) Stufenweise und partielle Lockerung (ermöglicht z.B. durch einen Immunitätstests oder den flächendeckenden Einsatz einer Corona-App).
- c) Weitgehende Lockerung, Normalbetrieb in vielen Bereichen (ermöglicht durch zunehmende Immunität und eine deutliche Abflachung der Infektionskurve).
- d) Normalbetrieb in fast allen Bereichen. Besonderer Schutz ist nur noch für besondere Risikogruppen nötig (z.B. wegen wachsender „Herdenimmunität“ und/oder Möglichkeiten einer symptomlindernden Medikamentierung).
- e) Vollständige Impfung, Normalbetrieb in allen Bereichen (ob ein wirksamer Impfstoff jemals gefunden wird, ist derzeit allerdings unklar – frühestens ist in etwa einem Jahr damit zu rechnen).

Auch die Achse der „Zielgruppen“ haben wir sehr grob gerastert. Hier unterscheiden wir zwischen vier Gruppen:

- a) Kinder im Vor- und Grundschulalter, bei denen zwar mehrheitlich ein geringeres Gesundheitsrisiko zu befürchten ist, die aber beim Übergang in einen geregelten Schul- oder Kindergartenbetrieb besondere Unterstützung für das Verinnerlichen der Abstandsregeln benötigen. Hier kann der Kulturbetrieb nach unserer Überzeugung eine wichtige Rolle spielen, weil er über eine hohe Zahl an Expert*innen verfügt, die kurzfristig ein kulturpädagogisch fundiertes „Social-Distancing-Training“ entwickeln und umsetzen können. Entsprechende Konzepte haben wir mittlerweile ausgearbeitet und unter <https://trimum.de/start/musik-auf-abstand/schule/> als Open Content zugänglich gemacht.
- b) Stammpublikum mit geringem gesundheitlichem Risiko – jener Teil des Publikum also, der kulturell „ausgehungert“ ist und im Falle einer Lockerung der Kontaktsperre von sich aus aktiv darauf drängen wird, Kulturveranstaltungen aufzusuchen. Kulturelle Verantwortung zu übernehmen, wird hier zunächst bedeuten, aktiv zu bremsen und sowohl die Publikumsgrößen als auch die Publikumsmobilität klein zu halten.
- c) Stammpublikum mit hohem gesundheitlichem Risiko – wozu gegenwärtig alle kulturaffinen Menschen der Generation 60plus zählen. Aufgrund der Pandemie werden die kulturellen Partizipationsmöglichkeiten dieser Zielgruppe noch über Monate hinweg stark eingeschränkt sein. Kulturelle Verantwortung zu übernehmen, kann hier bedeuten, die Bindung an herkömmliche Veranstaltungsorte vorübergehend durch eine dezentrale und regionale Bring-Struktur zu ersetzen.
- d) „Sonstige“ Zielgruppen, die nicht zum klassischen Stammpublikum zählen – also beispielsweise jene Menschen, die der Veranstaltungsbetrieb normalerweise durch spezielle Begegnungs- und Vermittlungsformate zu erreichen versucht. Hier kann Kultur die Aufgabe übernehmen, gegenwärtigen Tendenzen zur Entsolidarisierung und kulturellen Abschottung entgegenzuwirken, indem sie ihre Ressourcen auch jenen Gruppen zur Nutzung anbietet, die von einer „Kultur auf Abstand“ sonst ausgeschlossen wären, weil sie beispielsweise nicht über hinreichend große Räumlichkeiten verfügen. Diese Unterstützungsangebote sollten nicht an „kulturmissionarische“ Absichten gekoppelt werden.

Skizze der erwartbaren Spielräume in tabellarischer Darstellung

	→ Zeitachse				
↓ Zielgruppen	a) Quarantäne	b) Stufenweise und partielle Lockerung	c) Weitgehende Lockerung	d) Überwiegend Normalbetrieb	e) Flächendeckend Normalbetrieb
a) Kinder im Vor- und Grundschulalter	<p>Konzeptionelle und organisatorische Vorbereitung der Rückkehr zum geregelten Schulbetrieb in Kooperation mit örtlichen Schulen.</p> <p>Kontrollierte Spiel- und Bewegungsangebote „auf Abstand“ in sozialen Brennpunkten.</p>	<p>Tanz,- theater- und konzertpädagogisch fundiertes „social-distancing“-Training in Schulen und Kindergärten. *)</p>	<p>Bereitsstellung von großen Räumlichkeiten für das schulische Singen (wegen Infektionsgefahr beim Singen in Klassenzimmern)</p>	<p>Kulturpädagogische Projekte, die den gesellschaftlichen und intergenerationalen Zusammenhalt fördern und der Ungleichheit entgegenwirken (z.B. Video-Patenschaften zwischen Schulkindern und Senioren)</p>	<p>(normales Angebot)</p> <p><i>Bilanz ziehen:</i> Welche Kooperationen und Formate haben sich bewährt und wären, unabhängig von der Epidemie, auch in Zukunft wünschenswert?</p>
b) Stammpublikum mit geringem gesundheitlichem Risiko	<p>Künstlerische Unterstützung und Bereitstellung von Ressourcen für lokale „Musik-auf-Abstand“-Initiativen aus dem Bereich der Laienmusik.</p>	<p>Aktive Reduzierung von Publikumsgrößen, Programmdauern und Reichweite. *)</p>	<p>Schrittweise Erhöhung von Publikumsgröße, Programmdauern und Reichweite. *)</p>	<p>Schrittweise Erhöhung von Publikumsgröße, Programmdauern und Reichweite.</p>	<p>(normales Angebot)</p>

	→ Zeitachse				
↓ Zielgruppen	a) Quarantäne	b) Stufenweise und partielle Lockerung	c) Weitgehende Lockerung	d) Überwiegend Normalbetrieb	e) Flächendeckend Normalbetrieb
c) Stammpublikum mit hohem gesundheitlichem Risiko	Konzeptionelle und organisatorische Vorbereitung einer regionalen „Bring-Struktur“ in Kooperation mit anderen Kulturschaffenden aus der eigenen Region. *)	Regionale Kleinst-Angebote für Angehörige der Risikogruppen im eigenen Nahbereich. Institutionsübergreifende und kooperative Koordination dieses Angebots durch diejenigen Einrichtungen, die über ein professionelles Betriebsbüro verfügen. *)	Regionale Kleinst-Angebote für Angehörige der Risikogruppen im eigenen Nahbereich.	Regionale Kleinst-Angebote für Angehörige der Risikogruppen im eigenen Nahbereich.	(normales Angebot) <i>Bilanz ziehen:</i> Welche Kooperationen und Formate haben sich bewährt und wären, unabhängig von der Epidemie, auch in Zukunft wünschenswert?
d) Sonstige Zielgruppen außerhalb des eigenen Stammpublikums		Bereitstellung von Ressourcen für kulturelle Minderheiten aus der eigenen Region, die selber nicht über hinreichend große Räumlichkeiten für eine „Kultur (oder auch religiöse Praxis) auf Abstand“ verfügen.	Bereitstellung von Ressourcen für kulturelle Minderheiten aus der eigenen Region, die selber nicht über hinreichend große Räumlichkeiten für eine „Kultur (oder auch religiöse Praxis) auf Abstand“ verfügen.	Bereitstellung von Ressourcen für kulturelle Minderheiten aus der eigenen Region, die selber nicht über hinreichend große Räumlichkeiten für eine „Kultur (oder auch religiöse Praxis) auf Abstand“ verfügen.	(normales Angebot) <i>Bilanz ziehen:</i> Welche Kooperationen haben sich bewährt und wären, unabhängig von der Epidemie, auch in Zukunft wünschenswert?

*) Vgl. hierzu ausführlich unseren Artikel „Musik auf Abstand – Spielräume für die Rückkehr ins Kulturleben“ in der nmz (neue musikzeitung), Ausgabe 5/2020: <https://www.nmz.de/artikel/musik-auf-abstand>.